

11.01.2005 auf www.blinker.de

Nabucco

Director's Cut

Wir hatten zum Indonesien-Artikel unseres Meeresangel-Experten Rob Langford ein komplettes Kapitel nachgereicht, das aus Platzgründen im Heft nicht abgedruckt werden konnte. Daraufhin baten uns viele Leser, doch besser die vollständige, ungekürzte Version online zu veröffentlichen - weil man sonst den Zusammenhang schwer begreift. Hier also der "Director's Cut", garantiert ungekürzt:

Wie ein Irrläufer aus einem Meerwasser-Aquarium sah dieser kleine Köderfisch aus! Ich hielt das Fischchen hoch und schaute hinüber zu Bam Bam, dem indonesischen Bootsmann. Die gelb-schwarzen Streifen des Fisches glitzerten in der tropischen Sonne. Bam Bam nickte und bestätigte meine Wahl in seinem "Pigeon English": "Veleee good, velee good piss!" Mein Angelfreund Renee zuckte mit den Schultern, und ich ließ den Köder vorsichtig ins Wasser gleiten. Der Köderfisch versteckte sich sofort unter dem Heck des Bootes.

Wir trieben weiter, mitten in der Strömung, umgeben von tiefem blauem Wasser, über uns blauer Himmel, strahlende Sonne. Rechts, vielleicht 150 m entfernt, lag die Riffkante. Eine leichte Brandung schäumte am Riffkamm und glitt fast nahtlos über in das seichte türkisfarbene Wasser der Lagune.

Auf der anderen Seite der Lagune liegt die von Kokosnuss-Palmen und weißem Sandstrand umsäumte Insel Nabucco. Sie bildet das südöstliche Glied des Maratua-Atolls von Borneo. "Big Fish Country" ist die Einmündung eines Riffdurchganges, der zwischen einer riesigen Sandbank und dem erwähnten Riff fließt. Dieser wird zwei Mal täglich von riesigen Wassermengen durchspült. Abertausende Kleinfische nutzen die Gelegenheit, um Riffplankton zu erhaschen, und werden dabei förmlich durch den Kanal geschleudert. Am Rande und teilweise in der Strömung warten die "Wölfe".

Renee und sein Vater Roger Winter, der dieses Gebiet als faszinierendes Tauchrevier entdeckte, waren schon mehrmals als Veranstalter von Roger Tours mit Tauchern hier in Borneos Celebes-Becken, in einem der besten Großfisch-Tauchreviere der Welt, gewesen. Ein Deutscher schuf in einem Atoll, das durch seltene Flora und Fauna bezaubert, in Zusammenarbeit mit Einheimischen einen Ort des Rückzugs von der Zivilisation. Die Gästehäuser sind mit etwas Abstand zu einander am Rande des Atolls aus rohem einheimischen Holz im luftigen Stil der Insulaner so gebaut, dass man immer Blick auf die Lagune hat. Der Mittelpunkt dieser idyllischen Ferieninsel ist das Restaurant mit offenem Speisesaal, wo man mit einheimischen und internationalen Speisen, aber vor allem mit vor Ort gefangenen Meeresfrüchten und Fischen verwöhnt wird. Dieses kleine Paradies wurde gebaut, ohne einen einzelnen Baum der Insel zu fällen, und der Betreiber ist bemüht, seine Anlage in Harmonie mit den dort lebenden Tieren und Pflanzen zu betreiben. So kann man an Land u.a. den selten gewordenen Kokosnusskrebs bewundern.

Unter Wasser halten sich die Taucher an der Riffwand fest und schauen ins Blaue des Ozeans hinaus. Schwärme von Giant Trevally, große Hundezahn-Thun, Fuchs- und Hammerhaie, Gelbflossen-Thun, Wahoo und Tanguigue schießen hier vorbei. Es gibt wahrscheinlich keinen anderen Tauchplatz, wo so viele Großfische jenseits der 100 lb.-Marke zu sichten sind. Da Renee als Taucher den Fischbestand kennt und mit Leib und Seele auch Angler ist, möchte er diesen und andere Topplätze nun Anglern zugänglich machen.

Mein Köderfisch blieb versteckt. Als ich noch mal nach meiner Schnur, die von der Rutenspitze zurück bis unter das Heck verlief, schaute, sah ich, dass soeben eine kleine braune Hand danach griff. Bam Bam hatte sich über die Bordwand nach dem kleinen Fisch gebückt und zog ihn wieder aus dem Wasser. Das Fischchen wurde zwei, drei Mal im Kreis durch die Luft geschleudert und dann losgelassen, so dass es einige Meter weiter im Wasser landete. Bam Bam schaute mich grinsend an: "Big piss no leikee boat!" Ich dachte mir: "Aber ich leikee big piss", wobei es sich bei "Piss" nicht um Blasendruck handelt, sondern um Fische, und bei mir um große Fische!

Mein Köderfisch jedoch "no leikee" offenes Wasser, er drehte sich auf der Stelle um und schwamm wieder Richtung Boot, bis er auf einmal in einem Schwall Wasser und aufblitzenden Schuppen verschwand. Die Tiagra 30 schrie auf, als etliche Meter Schnur ins Wasser verschwanden. Ich war zuversichtlich, dass mein Gerät, die Tiagra 30-Multirolle und die Exage 50 lb.-Rute, in der Lage waren, die Situation zu meistern, vor allem weil die Tiagra 500 m geflochtene Schnur mit einer Tragkraft von 80 lb. beherbergte. Und tatsächlich, der Fisch hielt an und schüttelte etwas verdutzt seinen Kopf. Meine Zuversicht stieg, der Fisch war noch lange nicht im Boot, aber ich hatte ihn gestoppt, und das nach 50 oder 60 Meter, immerhin.

Ich schob die Bremse satt auf Strike, lehnte mich zurück und erhielt für meine Bemühungen einige Meter Schnur zurück. Jetzt war ich fast schon traurig, dass ich zum Auftakt unserer Tour nicht leichteres Gerät benutzte. Ich schaute kurz auf, meine Freunde schienen auch sichtlich zufrieden. Danach nahm mein Kontrahent wieder etwas Schnur, nicht schlimm, ich hatte schließlich genug. Ich lehnte mich zurück und öffnete die Bremse ein wenig. Jetzt aber nahm der Fisch an Geschwindigkeit zu. Ich dachte an die vielen scharfen Korallenstöcke, korrigierte meine Bremseinstellung und erhöhte wieder den Bremsdruck. Fehler! Jetzt ging es wirklich ab, die Spule leerte sich zusehends. Wenn sich die Spule einer Rolle leert, steigt die Bremskraft linear zum schwindenden Spulendurchmesser. Das heißt, dass man bei halbem Spulendurchmesser doppelte Bremskraft hat. Ich griff nach dem Hebel, zog ihn etwas zurück und der Fisch legte noch mal einen Zahn zu. Oh, Mann! Dann passierte, was wir



Das Angelboot, mit dem Rob die Gewässer um Nabucco herum erkundete.



Sonnenaufgang - ein neuer Angeltag beginnt.



Robert Langford mit einem Wahoo.

alle kennen: Das plötzliche Erschlaffen der Schnur, nachdem ein Kapitaler ausgestiegen ist, Sch-so was! Ich holte das Schnurende ein und sah entsetzt, dass das 50 kg tragende Drahtvorfach durchtrennt war. Ob abgebissen, gerissen oder von einem scharfen Gegenstand zerschnitten, genau werde ich es nie wissen.

"Deswegen spricht man hier von Big Fish Country!", sagte Mike, unser Skipper, und nickte wissend. Das war es für den Tag. Unsere Köder waren alle, denn wir hatten noch keine Möglichkeit gefunden, mehr als 3 oder 4 Köderfische an Bord mitzunehmen. Die Sonne stand hoch, die Strömung ließ nach und damit die Fischaktivitäten auch. Wir schleppten noch ein oder zwei Stunden und fingen dabei einige schöne Bonitos und Barrakuda. Unsere Aufgabe war es, mit dieser Pionier-Tour zu erkunden, was und wie man hier fangen kann - und ich hatte unseren ersten Kapitalen verloren! Mit schwindendem Wasserstand und weiter steigender Sonne beendeten wir unsere erste Fahrt. Zurück im Hotel-Restaurant genossen wir ein herrliches Mittagessen mit einigen einheimischen Königsgarnelen, die übrigens über 20 cm lang sind, und einem kühlen Getränk unter Palmen.

In den nächsten Tagen stellte es sich schnell heraus, dass der Schlüssel zum Erfolg bei den Köderfischen lag. Um deren Beschaffung kümmerte sich Bam Bam. Renee bastelte eine Köderfisch-Intensivstation: Mit einer Tauchflasche und einem alten Manometer war es möglich, Druckluft durch einen Aquariums-Lüftungsstein sprudeln zu lassen. So hielten sich zehn bis fünfzehn Köderfische einige Stunden und waren sogar am nächsten Tag noch brauchbar.

Wir entwickelten eine gewisse Routine: Früh morgens befischten wir Big Fish Country mit den verschiedensten Ködern und Methoden. Meistens fuhren wir in der Dunkelheit hinaus und schleppten kleine 12 cm lange CD Magnums. Sobald es anfang zu dämmern, wechselten wir zu Köderfischen, und schließlich suchten wir andere Reviere mit kleinen Plastik-Jigs, aber manchmal auch mit großen Marlin-Jigs ab. Überall, wo sich verschiedene Strömungen treffen, fanden wir GT's, Wahoo und Tanguigue. Einheimische haben in der Vergangenheit Schwertfische gefangen, und Segelfische werden auch regelmäßig gesichtet. Hier ist das Angeln noch jungfräulich und entsprechend einfach ist es, großartige Fänge zu machen.

Nabucco bietet 3 Bereiche, die besonders interessant sind:

Big Fish Country, die Mündung des Kanals, der den Zugang zur Lagune bildet: Hier finden sich bei genügender Strömung fast alle interessanten Fischarten des Indo- Pazifiks ein, die jedem das Fischerherz höher schlagen lassen, z.B. Giant Trevally, Hundezahn-Thun, Gelbflossen-Thun, Tanguigue und Wahoo.

An den Außenkanten der Riffs (mit Tiefen über 200 m) ist beim Schleppen mit Rapalas immer mit Wahoo und Tanguigue zu rechnen.

Im Norden der Insel am Leuchtturm, wo drei Strömungen aufeinander treffen, gibt es reichlich Bonito und verschiedene kleine Thunfische. Eines Tages wurden unsere Köder beim "Nach-Hause-Schleppen" an der nordöstlichen Seite der Insel von einem kleinen Marlin attackiert, wir waren aber nicht weiter als 200 m von der Rifffkante entfernt. Etwa 6 Meilen nördlich des Leuchtturms sichteten wir einen sehr großen Marlin beim Jagen. Auch hier fängt man viele Wahoo sowie Barrakuda.

Am meisten benutzten wir das aufgewertete 50 -80 lb.- Gerät. Das bedeutet Ruten und Rollen der 50 lb.- Klasse zusammen mit Dyneema mit einer Tragkraft von 80 lb., die einem eine Marge an Sicherheit gibt. Die Tiagra 30 LRS ist in der Lage, die entsprechenden Bremseinstellungen zu verkraften, und ist leicht und handlich. Die 50 lb. Exage-Rute zusammen mit einem guten Stand-Up-Bauchgurt und Harnisch ergibt eine leichte und effiziente Zusammenstellung.

Vor allem bei den großen Gezeiten zu Neu- und Vollmond lockt die Flut besonders viele Fische an. Am ersten Morgen unseres Aufenthalts sahen wir im Strudel des Mündungsbereichs einen Schwarm kleinerer Marlin bei ihrer morgendlichen Beutejagd. Diesen Anblick springender Baby-Marlin im Morgenrot werde ich so schnell nicht vergessen.

Wir hatten an diesem Tag nur Wobbler an Bord und mussten uns mit dem Fang von Wahoo zufrieden geben. Doch der beste Wahoo bot einen spektakulären Drill in der Strömung und wog an die 50 lb. Jeder, der schon einen Wahoo gefangen hat, ist vom ersten ungestümen Run begeistert. Hier aber nahm der Wahoo Schnur und lief mit der Strömung in den Kanal hinein, so dass das Gerät bis an seine Grenzen strapaziert wurde. Fragt mich nicht, was passiert wäre, hätten wir einen Marlin in dieser Strömung gehakt ...

Am meisten aber begeisterten mich die GTs (Giant Trevally). Schwärme dieser schnellen, zähen Raubfische sind hier allgegenwärtig. Sie sind regelrechte Banditen, tauchen urplötzlich in einem Rifffabschnitt auf, treiben alles zusammen, was sich nicht aus dem Staub macht, und veranstalten ein absolutes Gemetzel. Einheimische fangen hier GTs, die regelmäßig über 30 kg wiegen, aber auch unsere GTs mit 10 bis 15 kg lieferten einen tollen Kampf. Der beste Köder für diese Fische ist ohne Zweifel ein lebender Rifffisch. Wenn die Strömung am schnellsten ist, übersteht kein Köder mehr als ein paar Minuten ohne Biss. Das schönste Erlebnis, welches auch meinen ersten verlorenen Kapitalen wettmachte, war, als ich morgens in der Früh mit einem lebenden Köderfisch angelte. Der Biss war vehement und der Drill an der 50 lb.-Rute spektakulär. Der Fisch nutzte die Strömung zu seinen Gunsten und lief wiederholt weg vom Boot. Als er endlich in Sichtweite kam, war die Freude groß, dass mir dieses Mal das Glück hold war und ich den Fisch landen konnte.

Der Tanguigue (*Scomberomorus commerson*), auch Barracuta genannt, hat ein Gebiss, das sozusagen aus gespitzten Rasierklingen besteht. Dieses Mal hatte der Haken trotz fehlendem Drahtvorfach fest im Maulwinkel gefasst. Wenn diese Zähne nur einen Bruchteil von einer Sekunde die Schnur zu fassen kriegen, ist es vorbei mit des Anglers Glück.

Wie gesagt: Bisher war Nabucco eigentlich fast ausschließlich ein Ziel für Taucher. Renee und ich haben nun dieses kleine Paradies auch für Angler erschlossen. Probleme mit den Tauchern gab es überhaupt nicht. Ganz im Gegenteil entdeckten einige Taucher das Angelfieber, und ich konnte mir den einen oder anderen lohnenswerten Tauchgang auch nicht verkneifen. Offensichtlich haben Taucher und Angler doch sehr viel gemeinsam. Nach unserem Aufenthalt auf Nabucco testeten Renee und ich ein weiteres neues Revier, und zwar einen Fluss in Borneos Urwald.

Eigentlich verließ ich das Insel-Paradies ungern, schließlich hatten wir gerade herausgefunden, wie der Hase läuft, aber neugierig auf den Urwald war ich schon! Für unser zweitägiges Urwald-Abenteuer mussten wir uns nur um unsere Angelsachen und persönlichen Dinge kümmern, alles andere erledigte mit perfekter Planung Rusdy, Roger Tours' Mann vor Ort. Mit zwei Jeeps ging es einige Stunden durch tropische Kulturlandschaften, bis wir in Bereiche kamen, wo die Flammen von Brandrodungen noch emporstiegen. Erst dann fing der echte Urwald an. Jetzt lagen die Riesen des Urwaldes nicht mehr qualmend neben der Straße, sondern breiteten ihre Äste in Schwindel erregender Höhe aus, bis der Weg schließlich an einer Waldhütte endete. Die letzte Erinnerung an die Zivilisation waren die rostenden Sägeketten, die das rohe Gebälk schmückten. Danach bestiegen wir zwei "Longtail-Boote", welche uns in zwei weiteren Stunden Fluss aufwärts tief in den Urwald hinein brachten. Unser Guide aus dem einheimischen Stamm der Dajak wusste einen sicheren Lagerplatz für die Nacht auf einer Sandbank. Während Rusdy und seine Leute aus frisch geschlagenen Bambushölzern und Planen unser Camp einrichteten, angelten Renee und ich. Auch hier springen die Fische einem nicht ohne weiteres in den Eimer. Als ich in einem Zulauf jagende Fische beobachtete, stürzte ich mich kurzerhand in die Fluten und durchquerte den Urwaldfluss. Der Wurf unter die Lianen, die das gegenüberliegende Ufer bedeckten, glückte mir, und meine kleinen Rapala wurden freudig genommen. Wie verduzt war ich, offensichtlich eine Art Süßwasser-Meeräsche zu fangen, welche sogar noch mehr Power als unsere Meeräschen haben. Wer zwei oder drei dieser Fische an einem Nachmittag ohne Verluste fängt, wird sich glücklich schätzen. Renee war als Nächster mit einem etwas größeren Exemplar dran. Außerdem fingen wir eine Barbenart, die einen heftigen, bulligen Drill bot, und einen Fisch, der eigentlich wie eine Süßwasser-Sardine aussah.

An nach Einbruch der Dunkelheit aufgestellten Angeln fingen wir bei Nacht weitere Barben. Dann wurde uns ein exquisites asiatisches Viergang-Menü vom Feinsten serviert, von Rusdy zubereitet - wer sonst kann in völlig unberührter Natur so was herzaubern!

Am nächsten Tag brachen wir zu einer Wildschweinjagd auf. Die Dajaks beziehen fast alles, was sie benötigen, aus dem Urwald. Aber mit uns verweichlichten Städtern gestaltete sich die Pirsch etwas schwierig. Als die Hunde anschlügen, beschloss unser Führer, alleine weiter zu machen, querfeldein, für uns sei das nichts, gab er zu verstehen.

Natürlich folgte ich ihm doch und bin heute noch beeindruckt, wie schnell und leicht er sich durch den Urwald bewegte. Während er durch den Urwald spazierte wie unsereins morgens zum Bäcker um die Ecke geht, kam ich mir völlig fehl am Platz und hilflos vor. Ich musste jede Pflanze zwei Mal nach Stacheln oder scharfen Kanten absuchen, bevor ich es wagte, sie anzufassen, um mich durch den Busch zu ziehen. Nein, wir fanden an diesem Tag leider kein Schwein, aber mein kurzer Aufenthalt im Regenwald brachte mir eine tiefe Ehrfurcht für dieses beeindruckende und eigenartige Biotop bei.

Als Angler habe ich mich immer bemüht, abgelegene Angelstellen zu finden. Der Lohn solcher Bemühungen liegt oft in außerordentlichen Fängen, aber auch in außerordentlichen Begegnungen mit der Natur und einem vertieften Respekt vor und Verständnis für die Schöpfung. Eine Reise zu diesen Inseln mit ihrer noch unberührten Flora und Fauna und ihrer aufgeschlossenen Bevölkerung bringt einem weit mehr als Abwechslung vom Alltag, sondern eröffnet eine Welt voller Wunder und neuer Erfahrungen.

Gerät

Für diese Pionierreise musste unsere Gerätezusammenstellung so viel abdecken wie möglich. Der kleinste Haken hatte Größe 12, der größte mit 12/0 befand sich an einem Marlin-Jig. Das Fluggepäck erfordert Beschränkungen, aber wer eine moderne Stand-Up-Ausrüstung der 50 lb.-Klasse mit 37 kg tragender geflochtener Schnur, eine 30 lb.-Ausrüstung und eine mittelschwere Spinnnausrüstung mitnimmt, wird ziemlich alles abgedeckt haben. Eine Auswahl Rapala-Wobbler in verschiedenen Farben zwischen 12 und 20 cm mit stabilen Haken und ein paar Jigs von 10 bis 15 cm sowie Vorfachdraht und 0,70mm - 2mm Monofil-Vorfachmaterial, Wirbel und Kleinteile vervollständigen die Ausrüstung.

Den einen oder anderen Tauchgang sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen. Andere Urwald-Abenteuer auf Kalimantan, die ebenso verlockend sind, wie z.B. Begegnungen mit Orang-Utans oder Flussfahrten zu den Einheimischen, sind mit Roger Tours optimal organisiert, betreut und sicher.

Reisen nach Nabucco können das ganze Jahr über unternommen werden.

Auch Stop Over Programme in Singapur oder Kuala Lumpur sind möglich.

Grundreise 14 Tage mit Flug, Transfers, Übernachtung im 1/2 DZ und Halbpension, 10 Tage Angelboot bei 2 Anglern im Boot zum Big Game Fischen mit Benzin und Fahrer, je nach Flug ca. 2.700,- Euro pro Angler (alles komplett). Die Anreise erfolgte über Singapur, Balikpapan und Berau, von dort mit dem Schnellboot nach Nabucco. Renee und ich planen weitere Pionierreisen in andere Teile der Welt.

Informationen bei: Roger Tours GmbH, Schulstr. 8, 55578 Wallertheim; Tel. 06732-9518080, Fax 06732-960017, e-Mail: reisen@rogertours.de